

lehre und Aesthetik, b) die Herbart'sche Definition und Eintheilung der Philosophie, die Logik, Metaphysik, Naturphilosophie, Psychologie, Theologie, Aesthetik, praktische Philosophie und Pädagogik, — endlich c) das System Comte's, dieses Heroldes des Materialismus, der Revolution und Idolatrie, — in den Hauptzügen darlegt und einer scharfen Kritik unterwirft, — dann aber diesen Ausgeburten einer falschen Philosophie die christliche gegenüberstellt und von diesem Standpuncte aus nach vorausgeschickter allgemeiner Einleitung sich über Logik, Noetik, Metaphysik, Ontologie, Kosmologie, Psychologie, natürliche Theologie, Moralphilosophie, Aesthetik und Pädagogik verbreitet.

Es bedarf nur eines flüchtigen Einblickes in vorliegendes Buch, um sogleich zu erkennen, daß hier eine tüchtige Kraft gearbeitet hat, die sich der Wichtigkeit ihrer Aufgabe wohlbewußt und auch fähig war, dieselbe zu lösen. Die scholastische Philosophie, welcher nach langer Vernachlässigung der Jesuitenpater Joz. Kleutgen als Einer unter den Ersten durch seine „Philosophie der Vorzeit,“ Münster 1860, neuerdings Bahn gebrochen hat, war auch der Leitstern, dem unser Autor unbedingt folgte, und es läßt sich nicht bezweifeln, daß er hierüber keinem Widerspruche auf katholischer Seite begegnen werde. Vorliegende Schrift wird, — dessen kann man gewiß sein — trotz ihrer knappen Fassung und der Gedrängtheit der Darstellung in den Händen eines tüchtigen Lehrers, welcher dem kalten Buchstaben und dem trockenen Lehrsatze Geist und Leben einzuhauchen versteht, als ein sehr nützliches Handbuch zur Grundlage für weiter ausgreifende philosophische Vorträge dienen.

Indem Referent das anerkennende Urtheil, welches er über eine frühere kleinere philosophische Abhandlung Dr. Kadeřávek's ausgesprochen (Jhrg. 1885 dieser Blätter, Heft II. S. 383 f.) auch auf vorliegende Schrift bezieht, wünscht er derselben den besten Erfolg und die weiteste Verbreitung.

Passau.

Domcapitular Petz.

10) **Le fondateur de l' Institut des Frères des écoles chrétiennes.**

Sa vie, ses principes pédagogiques, sa methode et son mode d' enseignement, ses écoles. Par un ancien Directeur d' école normale, Officier de l' Instruction publique. Paris Poussielgue. 1884.

Die Fluth der Schriften über Theorie und Geschichte der Erziehung ist bereits so hoch angewachsen, daß man die immer wieder mit steigender Häufigkeit auftretenden Publikationen zum wenigsten nicht immer „mit Freude begrüßen“ kann. Aber ein Zweig der Pädagogik und der pädagogischen Biographie ist ganz gewiß noch nicht hinreichend gewürdigt worden. Neben der humanistischen Pädagogik gibt es nicht bloß eine christliche, die wenn auch nicht so ausgiebig wie erstere, immerhin von verdienstvollen Männern dankenswerth bearbeitet worden ist, sondern auch eine specifisch katholische,

oder noch genauer eine heilige Erziehungslehre, welche von Heiligen der katholischen Kirche weniger theoretisch gelehrt als praktisch geübt worden ist. Namentlich in den letzten Jahrhunderten tritt uns eine ansehnliche Reihe Heiliger entgegen, die nicht nur ihr ganzes Leben der Erziehung und dem Unterricht der Jugend in unnachahmlicher Hingabe und Selbstverleugnung gewidmet, sondern ihren erziehlischen Geist nicht in todte Lehrbücher der Pädagogik, sondern in die Herzen von Schülern niedergelegt haben, welche in ihrem Ordensverbande auf Jahrhunderte hinaus auf die Bildung ganzer Völker auf das nachdrücklichste eingewirkt haben. Ich brauche nur an den Stifter der Somaschen, den hl. Hieronymus Nemiliani, an die Stifterin der Ursulinen, die hl. Angela Merici, an den Stifter der Piaristen, den hl. Joseph Calasanz, an die Stifterin der Damen von Sacré Coeur, die Ehrwürdige Magd. S. Barat, an den Stifter der Schulbrüder, den Ehrw. J. B. Lasalle u. s. w. zu erinnern. Aus diesen heiligen Pädagogen lernen wir allerdings weniger specielle Grundsätze der Methodenlehre, aber wir lernen aus ihnen, was das Fundament aller pädagogischen Wirksamkeit ist, die Liebe zu den Seelen, die Hingabe, den Opfergeist. Und zwar lernen wir diese Eigenschaften eines Pädagogen nicht als theoretische Forderungen einer schalen Humanitätspädagogik, welche nur so weit reichen, als der Mensch durch rein menschliche Motive angeregt werden kann, sondern wir schauen die herrlichen Gaben eines Lehrers der Jugend in idealster Gestalt vor uns.

Darum ist es sehr zu bedauern, daß die Biographien dieser heiligen Pädagogen noch so wenig in den Händen der Jugendbildner sich befinden. Nur der Ehrw. Lasalle ist durch Knecht¹⁾ und Krebs²⁾ auch einem deutschen Leserkreise zugänglich geworden. Das ausgezeichnet geschriebene Leben der Ehrw. Barat von Baunard dürfte mehr ascetische als pädagogische Zwecke verfolgen; dasselbe gilt sicher von der Biographie der hl. Angela, deren italienisches Original und deutsche Uebersetzung von Singel hinter vorigem Werke sehr zurücksteht.

In vorstehendem Werke haben wir aber eine förmliche Pädagogik des Ehrw. de Lasalle, wie man sich schon aus den Ueberschriften überzeugen kann. Nachdem im ersten Theile das Leben des Dieners Gottes kurz erzählt ist, folgt im zweiten Theile zunächst eine Eintheilung seiner pädagogischen Schriften, deren Verzeichniß dem Werkchen vorausgeschickt ist; sodann vertheilt der Verfasser den Stoff auf folgende 10 Punkte: 1. Begriff der Pädagogik; 2. Quellen; 3. Ueber die, welche erzogen werden; 4. Ueber die, welche erziehen; 5. Deren Obliegenheiten; 6. Gesetze der Erziehung; 7. Ihre Mittel. Organisation der Elementarschulen,

¹⁾ Knecht Dr. F. J. Der Ehrw. Joh. Bapt. Lasalle und das Institut der christl. Schulen. Freib. Herder 1879. — ²⁾ Krebs J. A. Leben des Ehrw. Dieners Gottes Joh. B. de Lasalle, Stifters des Ordens der christl. Schulbrüder. Regensb. Manz. 1859.

Disciplin u. s. w.; 8. Zu überwindende Hindernisse; 9. Nothwendigkeit guter Lehrer; 10. Methodologie.

Eine eingehendere Darlegung des Inhaltes können wir übergehen; wenn Gott will, werden wir dem Wunsche des geehrten Verfassers entsprechend das Schriftchen denjenigen Kreisen, welchen es besonders nützlich sein kann, in deutscher Bearbeitung zugänglich machen, und später auch die übrigen hl. katholischen Pädagogen bearbeiten.

Für ein liebevolles Eingehen in den Geist des frommen Ordensstifters und eine gelungene Darstellung bürgt schon der Name des Verfassers, Fr. Lucard, früher Normalschuldirector, jetzt Visitator und Annalist des Institutes der Brüder der christlichen Schulen. Die Schrift dürfte auch darum von besonderem Interesse sein, da sie zu einer Zeit erscheint, in der Frankreich die hohen Verdienste der Schulbrüder um den Unterricht durch Laisirung der Schulen belohnt.

Würzburg.

Universitätsprofessor Dr. Gutberlet.

11) **Aesthetik** von Jos. Jungmann S. J., Doctor der Theol. und ord. Professor derselben an der Universität Innsbruck. Zweite Aufl. mit neun Illustrationen. Herder. Freib. 1884. 12 M. S. XXXIV u. 950. M. 12 = fl. 7.44.

Vorstehende Schrift bildet die zweite vollständig umgearbeitete und wesentlich erweiterte Auflage des vor 9 Jahren erschienenen Werkes des Verf.: „Die Schönheit und die schöne Kunst.“ Dieselbe zerfällt wie die frühere in zwei Hauptabschnitte: Das erste Buch behandelt „die ästhetischen Grundbegriffe oder das Wesen der Schönheit und der übrigen Vorzüge, durch welche sich die Leistungen der schönen Künste als solche zu charakterisiren pflegen;“ das zweite Buch „die schönen Künste, ihre Aufgabe ihre obersten Gesetze und Mittel.“ Wir können das reichhaltige Material dem Leser nur in den größten Umrissen vorführen. Zur vorläufigen Characterisirung der Schönheit wird zunächst dargethan: Die Schönheit ist eine übersinnliche Beschaffenheit der Dinge, welche nur durch die Vernunft erkannt wird; sie ist zwar ein gemeinsamer Vorzug der körperlichen und unkörperlichen Dinge; sie erscheint aber in ihrer höheren Vollendung in den unkörperlichen; ihre eigentliche Sphäre ist die Welt der mit Erkenntniß und Freiheit ausgestatteten Wesen, namentlich deren ethische Seite. Ein zweites Merkmal der Schönheit tritt uns in der That Sache entgegen, daß schöne Erscheinungen angenehm sind, insofern es uns Genuß bringt sie zu erkennen und unsern Geist in ihrer Anschauung verweilen zu lassen. Ein drittes charakteristisches Merkmal der Schönheit besteht darin, daß sie uns ihrer Natur nach der Gegenstand und Grund eigentlicher, sonst auch uneigennütziger oder vollkommen genannten Liebe ist. Darnach kann die Schönheit definirt werden: „Die Schönheit der Dinge ist deren innere Gutheit, insofern sie durch diese dem vernünftigen Geiste Gegenstand des Genusses zu sein